



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

7. Von einer Wunderthat/ welche Gott durch den gottseligen Bruder in
seinem Convent zu Madrit gewürcket hat

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

erfahren zu haben / insonderheit aber hats der P. Antonius von S. Cyrillo erfahren; dieser ware mit gar schmerzlicher Kranckheit und gar grossen Hauptwehe behafftet / wann nun die Pein zumal bitter und unendlich ware / ist auß anordnung des P. Priors Bruder Franciscus zum Krancken gangen / und hat ihm das Creuzzeichen auff die Stirn gemacht; auff solche Weis ist die Pein gang und gar vertrieben / oder zum wenigsten also gelindert worden / daß der Kranck davon sonderbaren Trost hat erhalten.

Das 7. Capitel.

Von einer Wunderthat / welche Gott durch den gottseligen Bruder in seinem Convent zu Madrid gewürcket hat.

Vier anderen Wunderzeichen / so Gott durch den Bruder Franciscum zu Madrid / als er schon im Orden ware / hat gewürcket / ist folgendes wohl zu mercken.

Als der Parren Discalceaten Kloster an dem Oris / da es noch jeso stehet / erbarret worden / und die Mauern der Kirchen schon 45. Schuh hoch waren / hat man oben auffß Gebäw eine starcke Windenroll / oder Aufzug gestellt / dieser Gestalt die schwäre Stein und andere grobe Materialien hinauff zu ziehen; ein gar starcker Knecht war an besagter Rollen und zog alles hinauff / dieser hatte den andern / die unden waren / erlaubet / den Last nach ihrem belieben schwär zu machen / seine Stärke solcher Gestalt jedermänniglich zu bezeigen; als er nun einmal einen gar zuschwären Last den halben Weg hinauffgezogen hatte / ist er krafftlos worden / und hat einen Knaben von zehen oder eilff Jahren / der in der nahe war / zu Hülf geruffen / und haben beyde zusammen

sammen an der Rollen gezogen. Als aber der Last schick
 oben an ware / hat der starcke Hans die Roll verlassen / und
 doch den Knaben / der ihm geholffen / dessen nit gewarnt / ist
 derhalben der schwäre Last mit grosser geschwindigkeit hin-
 under gelauffen / und hat den eilffährigen Knaben mit hefti-
 ster Macht wie einen Ballen durch die Luft mit aufge-
 streckten Armen und Beinen hinunder auff einen Stein-
 hauffen geworffen. Da nun alle Geist- und Welliche / we-
 che den elenden Knaben durch die Luft fliegend gesehen / mit
 Schmerzen hinzugelauffen / haben sie ihn ohne einige betru-
 gung befunden / daß ihm auch dick / und schwarzes Blut auß
 dem Mund / Nas / und Ohren / ja so gar auß den Augen lief-
 fe; derhalben hat man ihn ins Closter getragen / und die Do-
 ctoren und Wundarzen alsobald beruffen / welche doch an-
 ders nichts gesagt / als daß man ihm nur ein Grab bereiten
 solte / in deme sein ganzer Leib nit allein zerschmettert / son-
 dern auch (des stätigen und vielen blutens zu geschweigen)
 schwärlich konte erkant werden / ob er noch im Leben wäre.
 Dahero hat man den gleichsam todten Knaben ins Kran-
 ckenhaus auff eine Matraß gelegt / da er / wo nit zur gesun-
 dheit / zum wenigsten zur Christlichen Begräbnus möge-
 licher bereitet werden. Als aber die Mutter des Knaben
 diß vernommen / ist sie / nit ohne grosses Heulen / an die
 Pfort des Closters kommen / mit ungestümmen begehren
 man solte ihr ihren Sohn herausgeben; derhalben ist der
 Vicarius zu ihr an die Pfort ggangen / hat sie auch / so viel
 möglich / getrüster und gesagt: Sie solte in dieser Wider-
 wertigkeit sein Gedult haben / solte auch versichert seyn / we-
 fern ihr Sohn noch im Leben wäre / so werde der Convent
 allen Fleiß anwenden / daß er / wans immer möglich / wie-
 derumb die gesundheit erhalte; da er aber stürbe / solte er in
 ihre

ihrer Kirchen ehrlich begraben worden. Das Weib aber
 wolte durchaus nit auffhören mit vielem und ungestümmen
 ruffen und heulen ihren Sohn heraus zu begehren; derhalben
 haben vier Männer den Knaben auff der Matras nach
 seiner Mutter Haus getragen / das Closter hat auch die
 Obctoren sampt den Wundarthen dahin gesandt / und alles/
 was zur Eur nöthig / oder dienlich gewesen / mit grosser frey-
 gebigkeit behgeschafft; unter diesem Handel ware Bruder
 Franciscus hinauffgangen / da er aber Abends umb die
 fünffte Stund nacher Haus kommen / und zu dem P. Vicario
 gangen / den Segen von ihm zu empfangen; hat selbiger
 ihme / nit ohne grosse Erawrigkeit / den gangen Verlauff er-
 zehlt; darauff ihm Bruder Franciscus zur Antwort geben:
 Mein Pater / soll ich zu dem Knaben gehen /
 und ihm den Segen des Kindlein Jesus ge-
 ben? Ja / sprach der P. Vicarius, müste aber ehlen / wan er
 ihn lebendig wolte finden. Ist derhalben der gottselige Bru-
 der sampt einem Mitgesellen in aller Eyl dahin gangen /
 und hat dem Knaben (mit sonderbarem Vertrauen / daß
 Gott ihn würde gesund machen) den Segen geben. Nach
 diesem ist er wiederumb zu dem P. Vicario kommen / und
 hat ihm gesagt: Ehrwürdiger Pater / der Knab
 ist noch nit todt / derhalben wollen wir ihn
 dem Kindlein Jesu anbefehlen; soll ich mit
 Ewer Ehrwürden erlaubnus diese Nacht bis
 zur Mettenzeit bey dem Kindlein Jesus blei-
 ben? Diese Bitt hat ihm der P. Vicarius erlaubet / dan
 sonstn wäre es ihm nit gestattet worden also lange Zeit zu
 wachen. Nach erlangter Erlaubnus ist er gar frölig hin-
 gangen / seiner Seel ein köstliches Gastmahl zuzurichtens;
 hat derowegen vor dem hochwürdigsten Sacrament sich
 auff

auff die Knie gesetzt / mit der Göttlichen Majestät / wie ein
 ander Jacob / zu streiten / und die gesundheit des Knaben zu
 erwerben. Als nun die Patres zur Metten auffgestanden / ist
 er eben wie am Abend vor dem hochwürdigsten Sacra-
 ment kniend gefunden worden / und hat ihm P. Vicarius be-
 fohlen / er solte nun in seine Cell gehen und ruhen / wie er
 dan auch gethan. Am morgen aber / als man zu fünf Uhr
 zum allgemeinen Gebett geleuter / ist er zu dem P. Vicario
 kommen / und hat ihm ins Ohr gesagt: Mein Pater /
 der Knab thut schon besser. Nach dem gemeinen
 Gebett hat der P. Vicarius den Vatter des offbesagten
 Knaben (der einer auß den Werckmeistern ware) im Clo-
 ster gefunden / und hat ihn gefragt / wie es umb seinen Sohn
 stehe? Ehrw. Pater / sprach der Mäurer / er ist (dem gültigen
 Gott sey ewiger Danck) zur Mitternacht wiederumb zu
 sich selbst kommen / und ist schon so starck / daß er mir heut
 gesagt: Vatter / gehet nit zur Arbeit / damit ihr nie fallt wie
 ich. An selbtigem morgen kamen auch die Wundärger den
 Knaben zu besuchen / funden ihn aber also starck und ohne
 einige Pein / daß sie sich höchlich verwunderten / haben auch
 weiters nichts gebraucht ihn zu hehlen / sondern nur ruhen
 lassen. Ober vier Tag aber ist er wiederumb ins Closter
 sampt seinem Vatter zur Arbeit kommen; darab sich dann
 alle / welche seinen elenden Zustand nach dem Fall vorher
 gesehen hatten / zum höchsten verwundert / und habens für
 ein warhafftes Mirackel gehalten; die Eltern habens auch
 also hoch geschätzt / als wäre ihr Sohn von dem Tod
 aufferweckt worden.